

zum Abendessen bitten. Der Fuchs dachte: „Was für ein einfältiger Storch! Der hat noch nicht einmal gemerkt, wie ich ihn zum besten gehabt hatte,“ und ließ eine Empfehlung sagen, und er wolle kommen.

Als er nun in des Herrn Storchs Wohnung kam, fand er alles sehr schön eingerichtet. Der Tisch war zierlich gedeckt, und aus der Küche roch es so gut, daß einem der Mund wässerte. Gewiß, dachte er, hat der Storch Froschschenkel braten und Goldfische backen lassen, weil er weiß, daß das mein Leibgericht ist. Und er konnte die Zeit gar nicht erwarten, bis die Gerichte alle kämen. Endlich wurde aufgetragen. Allein da war kein Teller und keine Schüssel zu sehen. Alles war in Flaschen und Krüge mit engem Halse gesteckt. Da wurde es dem Fuchs sehr bedenklich, denn er sah, daß er mit seinem Kopf in diese Flaschen und Krüge nicht hinein könne, und daß es für ihn kein Mittel gebe, die guten Speisen herauszukriegen. Der Storch aber sprach: „Nun, Herr Vetter, langen Sie gefälligst zu! Ich gebe es Ihnen gerne,“ und zugleich steckte er seinen Schnabel in einen Krug und holte sich ein Stück Gebratenes und Gebackenes nach dem andern heraus, und man sah es ihm an, wie trefflich es ihm schmeckte. Der Fuchs aber hatte das Zusehen und mußte hungrig und beschämt nach Hause gehen. Alle Leute aber, die davon hörten, lachten ihn aus und sagten: „Es ist ihm recht geschehen. Warum hat er den Storch zuerst geneckt!“

## 25. Hinaus!

Von Heinrich Seidel.

Kinderlieder und Geschichten. 2. Auflage. Stuttgart o. J. S. 13.

Kommt heraus  
aus dem Haus,  
kommt hervor  
aus dem Tor!